

Pressekontakt

Monika Di Benedetto
info@rosesrevolution.ch
www.rosesrevolution.ch



Stellungnahme

Zürich, 22.11.2018

Stellungnahme des Vereins Roses Revolution CH zum Artikel im Landboten vom 20.11.2018

Wir bedanken uns bei der Verfasserin des Artikels, dass sie sich der Thematik „Gewalt in der Geburtshilfe“ angenommen hat und diese einer breiten Öffentlichkeit bekannt macht. Zum Inhalt des Artikels haben wir einige Anmerkungen, die wir als wichtig erachten.

Schon im Titel des Artikels wird suggeriert, dass es sich bei dem Thema „Gewalt in der Geburtshilfe“ nicht um eine traurige Realität, sondern viel mehr um einen scheinbar ungerechtfertigten Vorwurf handelt. Dies ist keineswegs der Fall, was man anhand der grossen, weltweiten Beteiligung am Roses Revolution Day jedes Jahr sehen kann. Ebenso möchten wir darauf hinweisen, dass der Aufbau des Artikels suggeriert, dass die Interviewten wussten, welchen Aussagen ihre eigenen gegenübergestellt werden. Mit Christina Mundlos fand jedoch nie ein Interview zu diesem Artikel statt. Die „Aussagen“ von Christina Mundlos werden gezielt so eingesetzt, dass sie die Argumente von Frau Hösli lediglich unterstützen. Dadurch soll wiederum der Eindruck eines ungerechtfertigten Vorwurfs erweckt werden. Wir möchten Sie darum bitten, diesen Sachverhalt für die Leserschaft ihrer Zeitung klarzustellen.

Es wird weiter argumentiert, dass dieser Vorwurf von Seiten der Frauen vor allem daraus resultiere, dass sie das „gewaltige“ Ereignis der Geburt mit „Gewalttätigkeit“ verwechseln. Setzt man sich jedoch mit den einzelnen Geschichten der Betroffenen auseinander, liest die Geburtsberichte und redet mit den Familien, so wird sehr schnell deutlich, dass die betroffenen Frauen sehr wohl den Unterschied zwischen diesen beiden Begriffen erkennen und verstehen und keinesfalls mit falschen Erwartungen an die Geburt herangegangen sind. Die Schwangeren sind sehr wohl auf einen schmerzhaften Prozess, unter Umständen auch auf Interventionen eingestellt, und gewillt, diese zu tragen. Womit sie jedoch nicht einverstanden sind, sind uneinfühlsames, teilweise beleidigendes Verhalten ihnen gegenüber, eine komplette Vernachlässigung ihrer Wünsche und Bedürfnisse, sowie Interventionen, die unnötig oder ohne vorangegangene Aufklärung geschweige denn deren Einverständnis durchgeführt worden sind. Die Unterstellung, dass Frauen „gewaltig“ und „gewalttätig“ durcheinander bringen, stellt Betroffene als unglaubwürdig, naiv und nicht urteilsfähig dar und ist per se ein Übergriff.

Darüber hinaus sehen wir es als wichtig an, zu betonen, dass der Gewalt keine Aggression oder irgendein anderes Gefühl oder Absicht zugrunde liegen muss, sie aber dennoch stattfinden kann. Wir sehen auch das medizinische Fachpersonal, wie Pflegende, Hebammen und Ärzte nicht als böswillige

Täter, sondern viel mehr als Teil einer Struktur, die diese Realität begünstigt. So leidet auch das Personal unter dieser Gewalt. Jedoch rechtfertigen weder Kosten-, noch Zeitdruck eine entwürdigende Behandlungsweise. Wie Frau Bühler im Artikel richtig sagt, befindet sich eine Gebärende in einer höchstsensiblen Phase und es ist die Aufgabe des medizinischen Personals, einen Raum zu schaffen, wo sich die Frau gut aufgehoben fühlt. Wenn so viele Frauen jedoch von anderen Erfahrungen berichten, so ist es doch im Interesse aller Beteiligten aufzuhorchen. Es geht also nicht um einen „Affront“, sondern um einen Aufruf umzudenken und die Situation durch und für alle – Schwangere wie Personal – zu verbessern und somit eine bessere Geburtshilfe zu gestalten.

Für den Verein Roses Revolution CH
Monika Di Benedetto, Jasmin Heierli, Nora de Staël, Marieken Aspiron

Über Roses Revolution: Die Roses Revolution ist eine weltweite Aktion gegen Respektlosigkeit und Gewalt in der Geburtshilfe. Am 25. November, am internationalen Tag gegen Gewalt gegen Frauen, legen Betroffene an den Orten, an denen sie Gewalt während der Geburt, in der Schwangerschaft oder im Wochenbett erlebten, einen Brief und eine Rose nieder, um ein Zeichen für würdevolle Geburtsbegleitung zu setzen. Online wird die Aktion auf der Facebook-Seite Roses Revolution Schweiz begleitet.